



Im Kunstmuseum: Albert
Hiens „Luster 2010“

CELLE – EIN MEKKA DER LICHTKUNST

Bald ist es soweit: In der Fachwerkstadt Celle wird der weltweit wohl erste „FARB- UND LICHTKUNSTBAHNHOF“ in Betrieb gehen. Lichtkunst ist in der Stadt an der Aller aber auch sonst sehr präsent. Zu verdanken ist das einem Hannoveraner: Robert Simon.

TEXT: EVA HOLTZ

Öffnen, öffnen, öffnen ...“ Das ist Robert Simons Credo bezüglich Kunst, ein Roter Faden, der sich durch das gesamte Lebenswerk des 69-Jährigen zieht. So hat er in den 80er und 90er Jahren die Skulpturenmeile in Hannover vom Königsworther Platz bis zum Landtag realisiert und erreicht damit unzählige Verkehrsteilnehmer. 1998 eröffnete er in Celle das erste „24-Stunden-Kunstmuseum der Welt“, das tagsüber ein klassisches Museum ist, aber auch nachts sein Publikum hat, indem es den Passanten Lichtkunst in der Fassade präsentiert. Von Robert Simon stammt auch das Konzept für den „Farb- und Lichtkunstbahnhof“, das derzeit umgesetzt wird. Warum gerade ein Bahnhof? „Mir geht es immer darum: Wie erreiche ich die Leute – und möglichst viele. Denn ein nicht bemerktes Kunstwerk ist gar keines. Da bin ich derselben Meinung wie Timm Ulrichs: Es ist dann allenfalls ein Ding, ein Gegenstand“, ist der leidenschaftliche Kunstförderer und Galerist überzeugt. Ein Bahnhof als Ort, der täglich von tausenden Menschen frequentiert und beim Durchfahren wahrgenommen wird, liegt in punkto Besucherzahl natürlich ganz vorn

– eine ebenso folgerichtige wie neue und geniale Idee. „Ich hab noch nie im Leben woanders hin geschickt und irgendwas nachgemacht. Ich verlasse mich auf die eigene Kreativität. Und Erfolg hat man nur als Vorreiter“, erklärt Robert Simon.

Spätestens im Juni wird der erste Teil des Kunstbahnhofs fertig sein und damit der Stadt Celle zu einer bundes-, vielleicht weltweiten Besonderheit verhelfen. Schon jetzt haben die verschiedenen Bahnsteige einen überraschenden Auftritt und leuchten in kräftigem Pink, Gelb und Blau – Farben in die der Fahrgast auch eintauchen wird, wenn er über Treppe oder Fahrstuhl in den Zugang zur Halle gelangt. Lichtkunst-Kästen von Prof. Albert Hien werden ihm auf seinem Weg begegnen, und sowohl die Halle selbst als auch der hintere Eingang und das Äußere des Bahnhofs werden durch Lichtkunst verändert und neu geprägt: An den Gebäudeecken gibt es vertikale Stelen, die blau-grün changierende Licht-Wasserfälle inszenieren, und eine hohe rotierende Laterne markiert den Hintereingang.



Lichtkunstpreis 2016 (v.l.): Robert Simon, Konzeptkünstler Mischa Kuball und Dirk-Ulrich Mende.

- > Die sanierte Straßenunterführung neben dem Bahnhof ist bereits fertig gestellt und zu einem Ort der Kunst geworden: Die 100 Meter lange Strecke wurde in beiden Richtungen mit insgesamt 52 Leuchten und Lautsprechern ausgestattet, die sich über den Fußwegen befinden. Sobald ein Fußgänger oder Radfahrer in ihre Nähe kommt, werden sphärische

Klänge und farbige Lichtakzente aktiviert und verwandeln die nüchterne Unterführung in ein Farben- und Klanggebilde. Es ist eine Installation des Lichtkünstlers Vollrad Kutscher, der in Celle auch mit einer riesigen leuchtenden Blume vertreten ist, die den Eingangsbereich einer Klinik schmückt. „Nein, mit Dekoration und dem allorts praktizierten Spektakel der Gebäudebeleuchtung hat das, was wir hier in Celle machen, nichts zu tun. Davon möchte ich mich ja gerade absetzen“, betont Robert Simon.

Als eine „Win-Win-Situation“ für Stadt und Bahn bezeichnet Jörn Tunat, Leiter des Bahnhofsmanagements Hannover, was in Celle entsteht: „Durch diese Aktion erhält ein zuvor namenloser Bahnhof Gesicht und persönliche Note und die Stadt Celle ein Alleinstellungsmerkmal mit überregionaler Wirkung“, ist der Bahnmanager überzeugt und wünscht sich Nachfolgeprojekte ähnlicher Art. „Das unterstützen wir unbedingt! Kunst ist nicht so unser Geschäft. Wir betreiben Bahnhöfe. Aber wenn die Zusammenarbeit so gut klappt wie hier, und es ein so professio-



Im Celler Bahnhof: Hans Kotters „Triple Tube“

nelles Kooperieren aller Beteiligten gibt – dann macht das einfach nur Spaß!“

Robert Simon ist es gelungen, die Zusatzkosten für die Kunst durch Sponsorengelder abzudecken. Für Celles Oberbürgermeister Dirk-Ulrich Mende noch ein Grund mehr zur Freude über dieses Vorzeigeprojekt: „Ich bin glücklich über das, was Herr Simon in Celle auf den Weg gebracht hat.“ Ein unermüdlicher Motor in Sachen Kunst, Kultur und Image sei dieser und habe Celle um eine wichtige Facette ergänzt. „So demonstrieren wir: Celle ist keine Stadt, die in der Historie versinkt – es ist eine Stadt, die vorwärts strebt und durch Robert Simon sogar zu einem Mekka der Lichtkunst wurde!“ Der so Gelobte schmunzelt. Ja, gerade das habe er als Reiz empfunden: „Der Historie mit etwas Frischem, wie der Lichtkunst, zu begegnen.“

Was die junge Kunstrichtung zu bieten hat, zeigt Robert Simon auch in seinem 24-Stunden-Museum, im Inneren genauso wie von draußen. Werke von Otto Piene, Vollrad Kutscher, Albert Hien, Timm Ulrichs, Brigitte Kowanz, Francesco Mariotti und anderen bringen dem Publikum die Lichtkunst – aber nicht nur die – nahe. „Der Bahnhof ist für mich eine externe und quasi logische Erweiterung des Museums“, sagt der Chef des „Kunstmuseum Celle mit Sammlung Robert Simon“ und Begründer des mit 10 000 Euro dotierten „Lichtkunstpreises“. 2016 wurde er zum zweiten Mal vergeben, und auch er konnte ein gewaltiges Medienecho verzeichnen.

Geboren und aufgewachsen in Kassel, war Robert Simon durch documenta-Künstler, die im Hotel seines Onkels wohnten, früh mit Kunst und Kunstschaffenden in Kontakt gekommen. Schon als Kind sammelte er Werke von Beuys. „Kleine Multiples, die damals eine Mark kosteten. Heute kann man ein paar Nullen dranhängen.“ Obwohl die Künstler und ihre Arbeit ihn faszinierten, studierte er Betriebswirtschaft. Es sei nie sein Traum gewesen, selbst Künstler zu werden, sagt Robert Simon. Zu hoch war und ist sein Anspruch an das, was er unter Kunst versteht. Sein Talent sah er in der Kunstförderung. Mit 35 eröffnete er mit seiner späteren Ehefrau Heide die Galerie kö 24 in Hannover – mit dem Ziel, junge Künstler zu entdecken und zu fördern. Vier Jahre später gab er den gut dotierten Beruf als Marketingchef und Prokurist einer großen Versicherungsgruppe auf, um sich nur noch der Kunstförderung zu widmen. Zäh und unbeirrbar glaubte er an die „Kraft der Idee“ und vertraute auf seine Spürnase und Kreativität. Mit so großem Erfolg, dass sein Schaffen inzwischen wichtige Würdigungen erfahren hat: Robert Simon wurde u.a. mit dem Landesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet und erhielt als zweiter Nicht-Celler innerhalb der vergangenen 468 Jahre die Ehrenbürgerwürde. „Das ist eine schöne Anerkennung meiner Arbeit“, sagt er und schmunzelt. ■

SCHRAMM GALAVORSTELLUNG MIT ANZIEHUNGSKRAFT!

Glanzvolle Träume im
Gala 28 S + Opal Plus Kopfteil.

